

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

260 (8.11.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285942](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Druckerlohn 70 Pf., bei Geldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen Postleistungsfeste Nr. 5543, vierteljährlich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Belegschaft.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Ausferte werden die fünfgesparte Corpuseile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Ausferte für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Höchste Ausferte werden früher erbeten.

Nr. 260.

Bant, Mittwoch den 8. November 1899.

13. Jahrgang.

Fressendes Kapital.

Die Kolonien des Deutschen Reichs werden immer teurer. Der Kolonialstaat ist in der letzten Zeit wieder bedeutend belastet worden, ohne daß in der ganzen Kolonialpolitik seit 1884 irgend ein nennenswertes Erfolg zu erzielen gewesen wäre. Denn die Beziehung wertet und ausführbares Gebiete an sich kann doch nicht als ein Erfolg bezeichnet werden. Diese Kolonien sind für uns ein „fressendes Kapital“ und dem gegenüber ist unser Standpunkt von vornherein gegeben, abgesehen von anderen Momenten, die uns gebieten, diese Kolonialpolitik mit ihrer zweckmäßig preußisch-bürokratischen Art vollkommen zu verwerfen.

Die Regierung hat mehrfach versucht, man müsse die Kolonien in ihrer Entwicklung fördern und dann die kommende Blüthe abwarten. Allein man wartet auf diese Blüthe schon lange Jahre, seit 1884, und sie will nicht kommen. Die Urtheile der Sachverständigen sprechen diesen Kolonien teils eine gänzliche Zukunft ab, teils lassen sie nur Aussichten im Zweiteil. Und darum stehen wir allen Geldforderungen ablehnend gegenüber, die für die Kolonien gestellt werden, auch in solchen Fragen, wo wir sonst zusammen würden.

Die Bedeutung des geflügelten Wortes, daß wir „im Zeichen des Verkehrs“ leben, wird von uns vollkommen verdächtigt. Wir wünschten nur, daß die Regierungen auch danach handeln wollten. Wir erbliden im modernen Verkehr ein revolutionäres Element, das wie kein anderes die Überreste des Beralten und Überleben befestigt hilft. Darum sind wir auch überall für die Förderung des Verkehrs eingetreten, und wenn es auf die Sozialdemokratie ankommt, so hätte die Mittelstandsalvorlage nicht das bedauerte Fazto im preußischen Abgeordnetenhaus erlebt. Zunächst denken wir aber dabei an die Ausbildung der Verkehrsmitte im eigenen Lande, und da könnte bei uns noch sehr vieles geschehen.

Wenn wir nun gegen die Aufzehrung von Ratten für Verkehrsmitte in den Kolonien sind, so hat das keinen besonderen Grund. Wenn die Kolonien keine Zukunft haben — und davon sind wir auch durch dritte Personen hinreichend überzeugt worden — dann können wir auch den Steuerzahler nicht zumutnen, daß die von ihnen aufgebrachten Summen für zwecklose Anlagen verwendet werden sollen.

Der Kolonialstaat freilich, der in diesen Tagen in Berlin zusammengetreten ist, hat „leichten Herzens“ sich für eine Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika ausgedehnt. Die Kolonialinteressen selbst hätten sich wohl, eine Eisenbahn auf ihr

Kosten zu bauen; sie müthen das ganze Unternehmen dem Reiche zu und wollen die Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler aufzubürden.

Aber welche eine Bedeutung hat solch eine Eisenbahn?

Es braucht nicht nochmals eingehend nachgewiesen zu werden, wie unbedeutend im Vergleich der Ein- und Ausfuhrhandel im Ostafrika ist. Der Handel mit Eisenbahn geht zurück, da sich die Zahl der Elefanten infolge der gütigen und schonnenden Jagd an diesen stetig vermehrt. Der Handel mit Gummi ist wenig lohnend. Klima und damit zusammenhängende Verhältnisse sind derart, daß man nach dem Bezugnis von hervorragenden Sachverständigen, auch von robusten pommerschen Bauern nicht erwarten kann, daß sie dort anhalten und gedeihen.

Wem wird also die Bahn zu Gunsten kommen? Doch nur einzigen Adelern und Plantagenbesitzern. Wenn diese Herren mit ihren Thierhütern aus eigenen Mitteln die Bahn bauen wollen, wird gewiß Niemand etwas dagegen einwenden wollen; das Reich dazu heranzuziehen, liegt kein öffentliches Interesse vor.

Man spricht von etwa 70 Millionen, die diese Bahn kosten soll, und zunächst soll eine erste Rate von vier Millionen gefordert werden. So in die Millionen hineinwirtschaften wegen einer Anlage, deren Nutzen für die Allgemeinheit absolut nicht nachzuweisen ist, das muß der Widerspruch des ganzen deutschen Volkes hervorrufen, das sich ohnehin schon mehr als genug belastet fühlt durch die unaufhörlichen Vermehrungen von Heer und Flotte.

Und dieser Widerspruch wird ganz sicher nicht ausbleiben.

Ja, wenn bei dem ganzen Unternehmen noch größere Gesichtspunkte zum Vorschein kämen! Als Cecil Rhodes den Gedanken einer zentralafrikanischen Eisenbahn in die Welt hinauswarf, da konnten wir mit tausend Andere nur sagen, daß dies für Afrika der einzige richtige kolonialistische Gedanke sei, im Widerpruch zu anderen Unternehmungen dieses gewaltähnlichen Staatesmannes. Wenn sich die beteiligten Staaten zusammengetan hätten zur Realisierung eines so großartigen Projekts, so hätten wir ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß das Deutsche Reich sich entsprechend dabei beteiligt hätte. Allein der zur Zeit in Südafrika ausgeborene kriegerische Konflikt, dessen Folgen heutzustehen nicht unkenntlich sind, wird möglicher Weise auch für das Projekt einer zentralafrikanischen Bahn von entscheidender Bedeutung; je nach seinem Ausgang, kann er dasselbe fördern oder hindern. Das Gedanke füllt wird sich später einmal verwirklichen: zur Zeit muß seine

Ausführung aber vertagt werden, und auf wie lange, ist unbestimmt.

So erscheint die „österreichische Zentralbahn“ als lediglich im Interesse einiger Kapitalisten projektiert, die solche „Staatshilfe“ immer gern annehmen, während sie es den Arbeitern als „Begehrlichkeit“ anrechnen, wenn diese einmal die „Klinke der Gelehrten“ zu ihren Gunsten in Bewegung gebracht wissen wollen.

Für den Fall, daß wirklich eine Forderung für diese österreichische Zentralbahn an den Reichstag kommt, kann für die Sozialdemokratie nur die Parole gelten: Neinen Penny! Leider hängt es von der Sozialdemokratie allein nicht ab, ob die Forderung abgewiesen wird.

Dortum schließen wir uns Dem an, was in einem demokratischen Blatte berichtet wird: Es ist Zeit, daß das Volk einmal selbst in dieser Sache mit aller Macht austritt und es nicht der oppositionellen Presse allein überlässt, die großen Wohl und, befürchtet sich für das Rechnungsjahr 1899 auf 742 260 960 M. Die Summe der Reichsabnahmen übertrumpft ist 1 577 867 898 Mark. Was thut's, wenn Herren und Flottenlizenzen schon unerträglich hoch sind, neue Flottentypen fordern neue ungemeine Milliardenausgaben, die Schraube ohne Ende dreht sich ununterbrochen, und die Bootswuchergefahr, eine Erhöhung des Getriebegesetzes, steht vor der Thür, bei der agrarischen „Rektion“ der 1903 ablaufenden Handelsverträge. Wer'l's, deutscher Michel!

Wo zu wir kein Geld haben. Wie der „Vorwärts“ erfahren hat, hat der Finanzminister Miquel, der für Flottenbau „spielen“ hunderte Millionen aufbringt, die durch den Minister der öffentlichen Arbeiten für den Etat 1900 zugestanden sind und das es sich schwer rächen kann, wenn sie auf der betreuten Bahn weiterstreiten. Wenn das Volk sich nicht selbst an der Abwehr beteiligt, dann werden die Ausgaben für die Kolonien immer mehr anwachsen, während im Lande selbst oft für wichtige Kulturaufgaben kein Geld zu haben ist.

Die Kolonialpolitik bringt uns nur hohe Ausgaben und die Gefahr auswärtiger Verdächtigungen. Denkmungskredit können gewisse „koloniale“ nicht genug tragen an immer neuartigen Projekten, die wie Pille appig und zahlreich emporkommen, namentlich die Flottentypen bestehen. So will einer kurzer Hand Marocco annehmen, ein anderer will die Republik Liberia an; der wohlfahrtantheitliche Krieg vom Deutschen Reich befreit wissen, und was vergleichende Hörspinsatze mehr sind. Es ist Zeit, daß diesem Treiben endlich ein Ziel gesetzt werde.

Wenn durch das Projekt einer österreichischen Zentralbahn ein kräftiger und dicker Strich gemacht wird, dann werden die „kolonialen“ begreifen, daß es auch nie eine Grenze gibt. Also: Volk, werde hart!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein kleiner Merkettel. Das Jahr 1899 naht zu seinem Ende. Ueber das Rechnungsjahr 1899 zieht uns der Reichshaushalt die Fäden

ihres ganzen Fülls auf dem alten Rohrstuhl, sodass er in allen Fugen zu krachen beginnt und bricht aus dem Leim gegangen wäre.

„Hö!“ doch Frau Fleischmann noch ein Täschchen Räffte, es ist noch eins in der Kamme.“

Wortlos gedachte Wally. Es war ihr heute alles so gleichgültig, sogar Frau Fleischmann, die alte Schmäzerin, die gar manches Mal ein böses Paul gehabt hatte, genierte sich heute gar nicht. „Nur zu“, dachte sie, „nur zu, auch die noch, es ist alles ganz egal.“

„Was sagen Sie, Frau Sattlmayr“, begann Frau Fleischmann mit ihrer näselnden Stimme, „ich nicht kommen, das wäre ja noch schöner, wenn man seine Nachbarleute so im Stade läche.“ „Ich nicht kommen? Ha, ha. In der Roth leert man seine Kreuze kennen. Bin ich vielleicht einmal in den sechs Jahren, die wir jetzt auf demselben Platz wohnen, nicht gekommen, wenn Sie mich nicht nobis gehabt haben?“ Frau Sattlmayr? Und wenn auch Frauen Wally, seit sie groß geworden, ein Bischen grobhart thut, so komme ich doch aus Freundschaft, so habe ich Fräulein Wally doch gut gekannt, wie sie noch in die Schule ging und ihr manchen Apfel mit auf den Schulweg gegeben, Frau Sattlmayr. Ja, das habe ich gehört, manchen Apfel habe ich ihr mit auf den Schulweg gegeben, wenn sie mir's auch nicht mehr dankt, Frau Sattlmayr.“

Erschöpft hielt sie inne. Das viele anhaltende Reden machte ihr Atembeschwerden. Sie schnaufte ein paar Mal aus tiefster Brust

der Ausgaben für Kriegsdeuter und Kriegsflotte. Es betrugen für das Rechnungsjahr 1899 die Gesamttausgaben für die

Verwaltung des Reichsheeres 642 792 981 M. der Marine 120 120 968 M.

Insgesamt 762 918 849 M.

Die Reichsschuld hatte eine Zinsenlast von 75 613 300 M. Der Entzug der Zölle und Verbrauchssteuern, die durchgangs drückende Auslagen auf die Lebensbedürfnisse des großen Volks sind, beläuft sich für das Rechnungsjahr 1899 auf 742 260 960 M. Die Summe der Reichsabnahmen übertrumpft ist 1 577 867 898 Mark. Was thut's, wenn Herren und Flottenlizenzen schon unerträglich hoch sind, neue Flottentypen fordern neue ungemeine Milliardenausgaben, die Schraube ohne Ende dreht sich ununterbrochen, und die Bootswuchergefahr, eine Erhöhung des Getriebegesetzes, steht vor der Thür, bei der agrarischen „Rektion“ der 1903 ablaufenden Handelsverträge. Wer'l's, deutscher Michel!

Wo zu wir kein Geld haben. Wie der „Vorwärts“ erfahren hat, hat der Finanzminister Miquel, der für Flottenbau „spielen“ hunderte Millionen aufbringt, die durch den Minister der öffentlichen Arbeiten für den Etat 1900 zugestanden 918 Tellen für Eisenbahnen verstreichen. Herr Miquel finanziellste Hand ruht also schwer auf seinem Kollegen von Eisenbahnen. Herr Thielens tut genaus nicht mehr als dringend notwendig, damit der Eisenbahnbetrieb eingerückt erträglich funktioniert. Herr Miquel aber hält den Daumen auf den großen Staatsstall, wenn für die unteren Beamten die ungünstigen Anstellungsvoraussetzungen verbessert werden neue Panzerfeste und Kanonen.

Allgemeine Preissteigerung in Sicht? In der Berliner „Volks-Zeitung“ lesen wir: „Der Erhöhung der Preise, die im Laufe der letzten Wochen von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, haben sich die Tischlermeister von Berlin in ihrer Versammlung am Donnerstag angeholt. Sie verlangen in Anbetracht der Steigerung der Preise für Rohmaterialien und der Arbeitslöhne einen Aufschlag von mindestens 10—15 Prozent. In eingewilligten Kreisen heißt es, die Forderung, daß damit das Signal für andere Branchen gegeben ist, ihrerseits nun gleichfalls mit Preisforderungen an die Konsumtenten herangetreten. In den Arbeitervierteln liegt man schon jetzt über einer Versteuerung aller Produkte, die weiter um sich greift. Neben der rapiden Steigerung der Preise für Feuerungsmaterialien, die trotz der milden Witterung an der Tagesordnung ist, wird eine empfindliche Versteuerung

und wünsche Ihr Sturm mit den rothen, fleischigen Händen.

„Wally meint das nicht so“, begütigte Frau Sattlmayr.

In diesem Augenblick lebte Wally aus der Rübe zurück und nüllte Kaffee, Brod und Rus wieder auf den Tisch. „Ich will Ihnen ein Stück schenken, Frau Fleischmann.“

„Danke schon mein Kind, dankte ich, bediene mich schon selber, wir kennen uns ja schon sechs Jahre und haben schon manches Stück zusammengegessen.“

Und damit schritt sie sich in ihrem Umfang entsprechendes Stück Brod, bestreit es did mit Rus und hineindrehend, auf beiden Baden laufend, fuhr sie fort:

„Doch was ich sagen wollte, hat der Herr Dr. Werner geschetet bei der Leich, hat der Herr Dr. Werner schön geredet.“

Seit Werner Werner von der theologischen Fakultät der Universität München den theologischen Doktorgrad erhalten hatte, nannte sie ihn immer den Herrn Dr. Werner, sie hielt das für „nein“.

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

Das Opfer.

Sozialer Roman von Edward Stilgebauer.

(Fortsetzung.) — (Fazit verbunden.)

Zieber durchziehte Wally Leib. Zitter und immer wieder das einzige Bild, wie sie ihn brachten auf den Bahre, ihm, den heiliggestrengten Vater, mit schmetterlingschönen Schädel, sodas man sein Gesicht nicht mehr erkennen konnte, mit einer grauen Brust, ihm, den man erst nach sechsfürdiger Arbeit, Gott sei Dank tot, aus dem Trümmerhaufen des Neubaus gezogen hatte. Sie hätte drallen können wie ein Dier, sie hatte es hinabwollen wollen in die Straßen der hockenden, gleichgültigen Großstadt, wie man an ihr gefundt, wie frevelhaft man das Leben des Vaters aus Spiel gesetzt hatte. An die andern dachte sie nicht. Was, die andern? Sie waren mit mehr oder weniger leichten Verlegungen davon getommen. Und er, nur er allein, ihm mußte der brechende Ballen den Schädel zerkrümmer, ihm allein, den sie und die Mutter so novità hatten, den sie ernährten, die sie schwülen sollte in dem fallen, gleichgültigen Menschenhaufen, mit dem die Großstadt ihr junges Leben umgab. Und zum ersten Male haberte sie mit dem Schädel, haberte sie mit ihrem Vater, an dem der Pfeifer sie glauben gelehrt hatte. Und immer wieder die Frage, die schreckliche Frage, warum denn er, warum denn gerade er? Und zum ersten Male konnte sie das Gebet nicht sprechen, das die Mutter nach Beendigung der kargen Mahlzeit gebetenlos vor sich verlagte.

Guten Abend, Frau Fleischmann“, sagte sie gleichgültig. Frau Fleischmann brachte sich in

ihrem ganzen Füll auf dem alten Rohrstuhl, sodass er in allen Fugen zu krachen begann und brach aus dem Leim gegangen wäre.

„Hö!“ doch Frau Fleischmann noch ein Täschchen Räffte, es ist noch eins in der Kamme.“

Wortlos gedachte Wally. Es war ihr heute alles so gleichgültig, sogar Frau Fleischmann, die alte Schmäzerin, die gar manches Mal ein böses Paul gehabt hatte, genierte sich heute gar nicht. „Nur zu“, dachte sie, „nur zu, auch die noch, es ist alles ganz egal.“

„Was sagen Sie, Frau Sattlmayr“, begann Frau Fleischmann mit ihrer näselnden Stimme,

„ich nicht kommen, das wäre ja noch schöner, wenn man seine Nachbarleute so im Stade läche.“

„Ich nicht kommen? Ha, ha. In der Roth

leert man seine Kreuze kennen. Bin ich vielleicht einmal in den sechs Jahren, die wir jetzt auf demselben Platz wohnen, nicht gekommen, wenn Sie mich nicht nobis gehabt haben?“

„Frau Sattlmayr? Und wenn auch Frauen Wally,

seit sie groß geworden, ein Bischen grobhart thut, so komme ich doch aus Freundschaft, so habe ich Fräulein Wally doch gut gekannt, wie sie noch in die Schule ging und ihr manchen Apfel mit auf den Schulweg gegeben, Frau Sattlmayr. Ja, das habe ich gehört, manchen Apfel habe ich ihr mit auf den Schulweg gegeben, wenn sie mir's auch nicht mehr dankt, Frau Sattlmayr.“

Erschöpft hielt sie inne. Das viele an-

haltende Reden machte ihr Atembeschwerden.

Sie schnaufte ein paar Mal aus tiefster Brust

und wünschte Ihr Sturm mit den rothen, fleischigen Händen.

„Wally meint das nicht so“, begütigte Frau Sattlmayr.

In diesem Augenblick lebte Wally aus der Rübe zurück und nüllte Kaffee, Brod und Rus wieder auf den Tisch. „Ich will Ihnen ein Stück schenken, Frau Fleischmann.“

„Danke schon mein Kind, dankte ich, bediene mich schon selber, wir kennen uns ja schon sechs Jahre und haben schon manches Stück zusammengegessen.“

Und damit schritt sie sich in ihrem Umfang entsprechendes Stück Brod, bestreit es did mit Rus und hineindrehend, auf beiden Baden laufend, fuhr sie fort:

„Doch was ich sagen wollte, hat der Herr Dr. Werner geschetet bei der Leich, hat der Herr Dr. Werner schön geredet.“

Seit Werner Werner von der theologischen Fakultät der Universität München den theologischen Doktorgrad erhalten hatte, nannte sie ihn immer den Herrn Dr. Werner, sie hielt das für „nein“.

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich, Frau Sattlmayr, es war ein rechter Trost gewesen, wie der Herr Dr. Werner geredet hat. Und der Gefangene Concordia hat ja gefungen, sagt mein Mann. Still ruht die Todten, das ist auch eine Ehe, die nicht jedem zu thiel wird. Ach ja, es war eine

„Mein Mann hat's ja erzählt“, fuhr sie hastig, sich kaum die Zeit zum Schlucken lassend, fort. Mein Mann war auch auf der Leich

von Petroleum und ähnlichen Gebrauchsartikeln des kleinen Mannes beobachtet. Falls durch große Kälte oder starken Schneefall eine längere Arbeitslosigkeit eintrete, sind die Auswirkungen für die Kreise in Winter die denkbare schlechtesten."

Die Novelle zu den Unfallversicherungs-Gesetzen enthält in vier Anlagen die vorgeschlagenen Änderungen für das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz, des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft, des Bau- und des See-Unfallversicherungsgesetzes. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Vorlage an die in der Reichstagssitzung 1896 geschaffenen Vorarbeiten anknüpft und eine grobe Ansicht der Kommissionsbeschluß übernimmt. Von einer Verschmelzung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung, Unfall-, Invalidenversicherung, ist Abstand genommen. Im Einzelnen wird in den Motiven die Erweiterung der Unfallversicherung begründet auf den ganzen Umfang der Gewerbebetriebe, welche sich auf Bauarbeiten erstrecken (Ziehöfe, Schlösser, Schmiede, Fensterläden), auf das gefallene Fleischergewerbe, auf die handwerksmäßigen Betriebe der Brauereien u. s. w. Besondere Abschnitte behandeln die Erweiterung der Leistungen der Versicherungsfähigkeit, Entlastung der Versicherungsdämter und die Beibehaltung der Renten.

Die deutsche Einheitsschirmmarke betreffend, wird der "Frankfurter Zeitung" aus Stuttgart berichtet: "An Stellen, die für unterrichtlich gelten können, herrscht in Bezug auf die Rechte des Staatschefs von Podbielski nach Stuttgart und München die Ansicht, daß von der ablob (bis 1. Januar 1900) bevorstehenden Einführung einer Einheitsschirmmarke nicht die Rede sein kann. Die Schmierpostleute, die der Lösung der Briefmarkenfrage entgegenstehen, lehnen, so heißt es, fehlwegs gering. Sie liegen sowohl auf finanzieller und politischer als auch auf wirtschaftlichen Gebieten. Es handle sich um Widerstand nicht um eine kleinliche Antiammerung an ein dümkes Hoheitszeichen, sondern es seien Erwägungen reiner Natur maßgebend. Die Selbständigkeit des württembergischen Volkswesens würde namentlich infolge gefährdet sein, also die dem Publikum zugute kommende billiger Tarifierung nach dem Aufheben der eigenen Briefmarke kaum aufrecht zu erhalten sei. Voraustrittsweise werde auch der Landtag einer Verstärkung dieser Selbständigkeit nach der einen oder anderen Richtung hin nicht zustimmen.

Die süddeutschen Nationalliberalen sind, das zeigt sich immer mehr, in ihre großen Mehrheit und in Übereinstimmung mit Herrn Bößermann, entschiedene Gegner der Zuschlagsvorlage. Am Donnerstag haben auch die Würzburger Nationalliberalen Sitzung gewonnen. Es wird darüber berichtet: In einer glänzend besuchten national-liberalen Versammlung unter Bößermanns Vorsitz sprach sich die national-liberale Landtagsfaktion Großherzogtum Baden aus. Emil Meyer unter einem heftigen Beifall der Versammlung entschieden gegen die Zuschlagsvorlage aus.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prehausbau des Abgeordnetenbaus beschloß, dem Hause in der nächsten Vollzügung über die Vorlage wegen Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels seinen Bericht vorzulegen. Dem Abgeordnetenbau ist ein Bericht vorgelegt über die Erhöhung des Kredits für die Gewerbeleitung an der Pariser Weltausstellung auf 1½ Millionen Gulden vorgenommen. Unter den eingelaufenen Anträgen befindet sich ein Antrag Beders, bezüglich der Einführung des Postanweisungsvorberichtes zwischen Oesterreich und Russland.

Eine "Verhinderung". Die Zwillingske des Kaisers von Oesterreich wird, wie das "S. T." schreibt, gewesen, hat mein Mann gesagt, Frau Sattlmayr.

Hastig schlug sie den gemärmten Kaffee. Wollte laufen in der Öffene. Sie sah und hörte nichts. Sie war schon weit in Gedanken, wie fern, unverständliches Beauen drang Frau Fleischmanns Wortschwall an ihr Ohr.

Frau Sattlmayr rührte sich nicht. "Wollen Sie nicht noch ein Stückchen Musbrod, Frau Fleischmann", das war das einzige, was sie erwiderte.

"Ich bediene mich schon, Frau Sattlmayr, dank Ihnen, ich bediene mich schon. Aber ich bin müßig jetzt, ich hab schon bei der Wordinde ein Läppchen getrunken, sonst langt's mit dem Kopf nicht zum Abendbrot. Die Wordinde, sage ich Ihnen, das ist eine Person, die hat - doch von der später. Ich will' in noch von Ihrem Sohn reden. Wie ich's denn eigentlich, die Leut' haben ja gelogen, es hat gesammelt werden für den Bergungsfonds, haben Sie noch nichts zu leben bekommen, Frau Sattlmayr?"

"Ich weiß von nichts", antwortete diese. "Und mit der Unfallversicherung, mein ich, muß doch auch ein nettes Summen herauspringen, soll ich doch meinen. Ihr Sohn mußte doch auch gerade wie mein Mann in die Käse fallen!"

Frau Sattlmayr schwieg. Sie hielt in Gedanken das gesetzlose geschmetterte Haupt des von dem Balken erschlagenen Mannes in ihren zitternden Händen und hörte Frau Fleischmann nicht.

(Fortsetzung folgt.)

welde, laut einem Uebereinkommen zwischen der österreichischen und ungarnischen Regierung für das nächste Jahr von 9 300 000 auf 12 Mill. Gulden erhöht.

Frankreich.

General Galliéni hat sich entschlossen, den Oberstleutnant Blouart vor das Kriegsgericht zu stellen. Gegen Picquet stehen noch zwei Verträge aus. Zunächst hatte die zivile Anklagekammer zu entscheiden, ob der Prozeß wegen angeblicher Fälschung des Petit bleu (Kohroptibes aus dem Tresorprozeß) einzufallen oder vor das Schwurgericht zu verweisen ist. Nachdem der Prozeß in Nantes die Gültigkeit dieses Petit bleu dargelegt hat, kann über den Ausgang dieser Entscheidung kein Zweifel bestehen. Daß die angeblichen amtlichen Indiziationen, denen sich Picquet gegen den Abwarten Delois schuldig gemacht habe, soll, und wegen deren er vor zwei Jahren disziplinarisch bestraft wurde. Allerdings hat er gegen seine Entlassung an den Staatsrat Rechts ergriffen. Darum ist das betreffende Dekret des Präsidenten Faure und der Kriegsminister Billoz eigentlich noch nicht rechtzeitig geworden. Die Entscheidung des Generals Galliéni überworf ist; man hatte geglaubt, das Verfahren werde kurzhand eingeklemmt werden.

Spanien.

Senat. Der Kriegsminister General Arcos erklärte, die Regierung habe keinerlei Andeutung von irgend einer Macht wegen Erinnerung an eine Einheitsschirmmarke nicht die Rede sein kann. Die Schmierpostleute, die der Lösung der Briefmarkenfrage entgegenstehen, lehnen, so heißt es, fehlwegs gering. Sie liegen sowohl auf finanzieller und politischer als auch auf wirtschaftlichen Gebieten. Es handle sich um Widerstand nicht um eine kleinliche Antiammerung an ein dümkes Hoheitszeichen, sondern es seien Erwägungen reiner Natur maßgebend. Die Selbständigkeit des württembergischen Volkswesens würde namentlich infolge gefährdet sein, also die dem Publikum zugute kommende billiger Tarifierung nach dem Aufheben der eigenen Briefmarke kaum aufrecht zu erhalten sei. Voraustrittsweise werde auch der Landtag einer Verstärkung dieser Selbständigkeit nach der einen oder anderen Richtung hin nicht zustimmen.

Amerika. In China der zum Schutz der amerikanischen Interessen in China begonnenen Verhandlungen sind noch in der Schwebe, scheinen jedoch erfolgreich zu sein. Die Regierung befürchtet keine Bedrohung der amerikanischen Interessen, sondern glaubt mit mehr Nachdruck zu dürfen, daß die europäischen Mächte das Erstreben Amerikas freudlich aufnehmen würden. Gegenwärtig seien Deutschland und England mehr darauf aus, die Zahl der Vertragshäfen zu vermehren, als die Vereinigten Staaten und Großbritannien zu verdrängen.

Der Krieg zwischen England und den Surenstaaten.

Ein unkontrollierbare Nachrichten liegen vom Kriegschauplatz vor. Während der englische amliche Nachrichtendienst schweigt, melden die Londoner Blätter allerhand Siggestelegramme aus Ratal, die andern Tags gewöhnlich dementirt oder abgeschrägt werden. Das die Buren im Ratal letzte Fortschritte machen, beweist auch eins der letzten aus Vicksburg eingegangenen Telegramme, wonach die Buren eine Proklamation erliegen, in welcher sie den nordwestlichen Teil Ratal, der Upper-Tugela heißt, als Territorium des Orange-Freistaats erklären. Sehr bedenklich ist dies, da die Buren aus dem Ratal keine Erfahrung gegen die Transvaal-Kolonie ergriffen haben, und zwar mit Erfolg, denn die Stadt Colenso, wichtig als Eisenbahnhauptpunkt für die nach dem Orange-Freistaat führenden Linien, ist ohne Kampf der Buren in die Hände gefallen.

In Privatnachrichten liegen eine große Anzahl von Berichten vor. Die "Times" meldet aus Vicksburg vom 3. do. Nr.: Hierzige Abteilung erhielten die Nachricht, daß gelernt, 2. November, eine blutige Schlacht zwischen Vicksburg und Colenso stattgefunden haben soll, in der viele Buren gefallen seien, darunter zahlreiche Anführer, hier lebender Afrikaner. Die englischen Bewohner von Vicksburg begingen diesen blutigen Krieg nicht mit einem Kampf. Die Räumung Colenso wird auch durch folgende Wiedergabe der Londoner "Central News" bestätigt: "Die Buren begannen das Bombardement auf Colenso am Donnerstag; die Engländer räumten Freitag das Fort Wille, die das Tugela-Brücke besetzten. Eine Ladung belastet 'Times'-Meldung vom 2. November bestätigt, die Einführung von Vicksburg sei nunmehr vollendet. Die Buren haben alle vorherrschenden Punkte um die Stadt besetzt und treten alle Fortbewegungen für eine regelmäßige Belagerung.

Oldenburger Landtag.

3. Sitzung vom 6. November.

Ein Regierungserfolg, neuerungslos Wiss.

Dr. Dittmer verließ das Protokoll der 2. vorläufigen und 1. ordentlichen Sitzung vom Sonnabend, das gemeinsam wird.

Der Präsident teilte mit, wie die drei Schriftführer die Sitzung unter sich gestellt haben.

Es wird darauf hingewiesen, benennigen Gemeindewerke, die Deutungen des Landtags zugelassen zu haben.

Das Landtagsamt ist wegen schwerer Erkrankung auf acht Monate deaktiviert.

Dr. Hollmann verließ die Sitzung.

1. Bericht des Gesellschaftsverwaltungsrates. Aufl.

Es wurden gestellt.

Dr. Dr. Hollmann verließ die Sitzung.

stellung von Bebauungsplänen, eine Festlegung von Straßen- und Baustreckenlinien betr.; 5. den Verlauf des der Bauschaukasse gehörigen Grundstücks betr.; 6. Feststellung verschiedener pro 1. Mai 1898/99 abgelegter städtischer Rechnungen.

Barel, 6. November.

Eine außerordentliche Parteiversammlung findet am Donnerstag im „Lindenhof“ statt. Dienenjenigen Genossen, die ihre Karte nicht in Diensten haben, werden gebeten, das Plenum nachzuhören, da eine Abrednung stattfinden soll.

Ein zwölftägiger Meister und Gesellen vereinbarer Lohntarif erhielt durch die Unterschrift beider Parteien die Eigenschaft einer Urkunde im Sinne des Gesetzes. Die eigenmächtige Änderung würde folglich eine Bestrafung nach sich ziehen. Dieser Tage wurde dem Kartell ein Lohntarif überreicht, auf welchem der Meister ohne Wissen seiner Gesellen eine Reduktion vorgenommen, indem er die Arbeitszeit um eine Stunde verlängerte. Zur Rede gestellt, septe der Meister sich noch aus hoher Werd, indem er behauptete, seine Unterschrift sei das Wichtigste am ganzen Lohntarif; auch durfe er jede ihm beliebige Änderung vornehmen. Bleibet läßt er sich noch eines Befehls belehren. Sein Schade wäre es nicht.

Viele Erfahrungen scheinen einige Mitglieder des dreyfachen Wirtschaftsvereins mit ihren Dienstboten gemacht zu haben. Auf Antrag des Vorstandes wurde nämlich in der letzten Sitzung des genannten Vereins beschlossen, Gedenkblätter für treu dienende Dienstboten, die drei Jahre und mehr bei einer Herschft beschäftigt sind, anzufertigen. Nach unserer Meinung sollte man lieber den Ursachen nachstreichen, die den häufigen Dienstbotentausch veranlassen. Aus Niedermuth geschieht dieser häusliche Wechsel jedenfalls nicht. Würde man die Ursachen erst kennen, könnte auch vielleicht ohne Gedenkblätter eine Wandlung zum Bessern für beide Parteien geschaffen werden.

In sonderbare Verwandtschaftsverhältnisse trat am Sonnabend durch seine Verheirathung ein bisher Einwohner. Da er die Halbschwester seiner Siegmutter herstellte, ist sein Vater sein Schwager und seine Mutter seine Schwägerin geworden, während seine Frau seine Tante ist. Hat er sich einer Nachkommenchaft zu ersparen, so wird das Verwandtschaftsverhältnis noch komplizierter.

Oldenburg, 6. November.

Aus dem Landtag. Die heutige Sitzung des Landtages war die Vertheilung der Geschäfte gemindert. Der Geschäftsvortheilungsausschuss hatte es dem Landtag nicht nach Wunsch gemacht. Notarien schienen dabei doch eine Rolle zu spielen. Opposition, und zwar berechtigte, gegen die Vertheilung machte besonders der Abgeordnete Burthage. Umstritten waren zwei Schulvorschläge und die Vorlage 26 betr. Befreiung eines Hofsbeamten des Amtes Jever nach Bant.

Die Herren vom Finanzausschuss nahmen die Vorlagen für sich in Anspruch, während der Verwaltungsausschuss sie für sich reklamierte. Der Verwaltungsausschuss siegte. Die neu eingetretene Mitglieder wurden zunächst in den Juli und den Petitionsausschuss gesetzt. Den Justizausschuss wird auch eine Vorlage betreffend das Gerichtssohlfengesetz beschäftigen. Nun geht das Arbeiten in den Ausschüssen los. Vor 14 Tagen wird eine Plenarsitzung nicht mehr stattfinden.

Die Wahl der Gewerbegebietsleiter aus dem Kreise der Arbeitnehmer findet am Freitag, den 10. November, Abends von 6—8 Uhr, im Rathaus statt. Wahlberechtigt ist jeder Arbeiter, der 25 Jahre alt ist, in der Stadt wohnt oder arbeitet. Es ist Pflicht eines jeden wahlberechtigten Arbeiters, sich an der Wahl zu beteiligen. Stimmberechtigt sind bei den bekannten Genossen zu gewählt.

Das Probstiorat des Volksschulträters-Berlins hat die Erbprobstergewinn niedergelegt. Die Entschließungen über konfessionelle Quertreibereien schienen die Veranlassung zu diesem Schritt gewesen zu sein. Der Vorstand des Berlins wird sich nach den Vorgängen der letzten Versammlung hoffentlich spüren, einen bestimmt Beschluß in der Hoffnungstrage zu lassen, damit der Bau der Anzahl bald begonnen werden kann.

Regierungsrat Düttmann, der in der Generalversammlung sich auf die Angriffe gegen ihn fast nicht zu verteidigen vermochte, sucht das Plenum jetzt gegen Precheinandersetzung zu sein. Der Vorstand des Berlins wird sich nach den Vorgängen der letzten Versammlung hoffentlich spüren, einen bestimmt Beschluß in der Hoffnungstrage zu lassen, damit der Bau der Anzahl bald begonnen werden kann.

Der gerade das verlängerte, was zum Misstrauensvotum führte, hebt er diesen „Schlußstrich“ vor gegenüber den „Nachrichten“, die vortrefflich gegen ihn berichtet haben sollen. Düttmann mag sich nun sagen lassen, daß die Redaktion der „Nachrichten“ nicht begreifen kann, wo Düttmann nach den Vorgängen in der Generalversammlung noch den Ruhm findet, die Parteilichkeit vorzuwerfen. So soll der Mann sich Riedel auf Riedelage. Uebigens soll Düttmann sein Amt als Vorstandsmittel noch nicht niedergelegt haben.

Zwei schwere Eisenbahnfälle. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf Station Oldenburg der Rotenberger R. von einem Rangierzug ein Stein überfahren. R. war ohne Vorwissen des Rangierers in einen der zu verschiebenden Personenzug eingestiegen und wollte während der Fahrt von demselben abspringen. Hierbei geriet er zu Fall und kam mit dem rechten Fuß unter die Räder des nachfolgenden Wagens. Der Verletzte wurde mittels Krankenkorbs nach dem Evangelischen Krankenhaus gebracht, wo ihm das verletzte Bein unterhalb des Kniegelenks abgeschnitten werden mußte. — Ein weiterer Unfall ereignete sich Abends 6^o/Uhr auf der am 1. d. M. eröffneten Straße Lohne-Reuenkirchen. Hier wurde zwischen Mühlendamm und Lohne der bei einem Unternehmer in Reuenkirchen beschäftigte Arbeiter B. aus Althausen

vom Zuge 170 überfahren. Der Lokomotivführer des Zuges 170 hat einen menschlichen Körper beim Schein des Lokomotivlauers im Gleise liegen sehen, konnte aber der kurzen Entfernung wegen den Zug nicht mehr zum Halt bringen. Die Leiche wurde mit Zug Nr. 170 nach Lohne gebracht. Bei nähere Untersuchung fand an der Leiche zwei Schußwunden in der Brust gefunden worden. Es liegt daher ein Mord vor; die Leide scheint nur zur Verdeckung des Verbrechens in das Gleis gelegt zu sein. Der mutmaßliche Mörder ist bereits verhaftet. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Gesetzmunde, 7. November.

Wieder ein Kreis ins Wasser gehäuft. Natürlich positierte ein solches Malheur bekanntlich in Dremen sowohl als auch in Bremen. Hierfür wurden am Freitag auf dem Kreis am Hauptfelsen hinter dem Landungsgebäude Eisenbahn aufgewunden. Bloßlich schlug der 75 Zentner tragende Kahn um und fiel ins Wasser. Die Raimmer erheblich beschädigend. Es kostet natürlich Mühe, ihn wieder an die Oberfläche zu befördern.

Beemerhaven, 4. November.

Kostenlos freigesprochen wurde in der Schönberger Landesverhandlung der vorwortende Redakteur der „Nord. Volksstimme“, Genosse Düttmann, von der Anklage der 3. Kavallerieartillerie-Abteilung in Lehe öffentlich beleidigt zu haben. Die Bekleidung sollte begangen worden sein durch die Aufnahme nachdrücklich in die Nr. 170 des „Norddeutschen Volksstimmens“ am 27. Juli. Belästigt wurde jedoch ein anderer Major, der in einer anderen Zeitung, deren Redakteur hinterfragt, von mehreren Kavallerieartilleriemätern, die in animierte Stimmung den neuen Nebenarten partizipierten, die Räume räumten, überaus. Diese Räume stand unter „Lehe“. Der Vorfall hatte sich am Abend des 25. Juli abgespielt, an demselben Abend, an welchem die Unteroffiziere der 3. Kavallerieartillerieabteilung in Lehe zu Ehren des Kommandanten des Kreisregiments „Bis“ waren. Ein Feuerwerk wurde abgefeuert, das durch die Räume des Kommandos in Lehe von der Kavallerieabteilung erworben worden. Die als Begegnung vermeintlichen Wörter befanden sich, daß die Kavallerieunteroffiziere dazu die Leitung hätten und zu Auszeichnungen gerecht seien. Nach erfolgter Beweisführung sprach das Gericht, ohne sich zurückzuholen, den Angeklagten frei, da der Widerbeschwerde erbracht worden sei. Die Kosten fallen der Staatskasse zu.

Vermisstes.

Das Erscheinen des Biela-Kometen wird unter dem 30. Oktober aus Buenos Aires drastisch gemeldet. Sonntag Abend soll plötzlich über Balcaras der berühmte Biela-Komet sichtbar geworden sein. Die Bevölkerung hielt sich während der ganzen Nacht auf den Straßen und Plätzen auf und unterhielt sich angenehm über die „unbeherrschbare“ Erscheinung, die den Weltuntergang einleitete.

Leuchtende Briefstellen befinden sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die

Postverwaltung hatte angeordnet, die New-Yorker Briefstellen mit einer leuchtenden Farbenmasse anzustreichen, damit sie auch bei Dunkelheit von Weitem sichtbar sind. Da sich diese Maßregel bewährt hat, so ist sie auch in anderen Städten getroffen worden.

Theaterkraß in Hannover. Der „Wes. Stg.“ wird berichtet: Nachdem das Städtische Theater zu Hannover vor acht Tagen verkratzt ist, folgte am 31. Oktober das Metropoltheater. Dieses von dem Direktor Bergs aus Berlin großartig angelegte Varietétheater, das erst am 15. Sept. eröffnet wurde, ist aus Mangel an Besuchern bereits wieder geschlossen. Wie verlautet, soll die Direction täglich mehrere hundert Mark zu gelebt haben.

Aus dem Fenster gestürzt. In Berlin stürzte sich die Schauspielerin Teresia H. nach einem Streit mit ihrem Mann, den sie mit einem Seile am Hinterteil verlegt hatte, aus einem Fenster ihrer im vierten Stock eines Hauses der Coloniststraße gelegenen Wohnung auf den Hof hinab und stand auf der Stelle den Tod. Die Bevölkerung zu der verzweifelten That gab eine verdiente Reizung des Namens.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Nov. Gerichte von einer Zurückziehung des Buchbausvorlage werden in der „Berl. Kreis.“ jeder tatsächlichen Grundlage entbedingt bezeichnet.

Der aus dem Harmlosenprozeß bekannte Regierungsrat v. Ruyter hat seine Entlastung aus dem Dienst erhalten.

Kremm, 5. Nov. In vergangener Nacht riefen in Grünhainichen zwei Eisenbahnpolizeiuniformen einen Bahnbeamten, deren Männer hinterfragt, von mehreren Kavallerieartilleriemätern, die in animierte Stimmung den neuen Nebenarten partizipierten, die Räume räumten, überaus. Diese Räume stand unter „Lehe“. Der Vorfall hatte sich am Abend des 25. Juli abgespielt, an demselben Abend, an welchem die Unteroffiziere der 3. Kavallerieartillerieabteilung in Lehe zu Ehren des Kommandanten des Kreisregiments „Bis“ waren.

Ein Feuerwerk wurde abgefeuert, das durch die Räume des Kommandos in Lehe von der Kavallerieabteilung erworben worden. Die als Begegnung vermeintlichen Wörter befanden sich, daß die Kavallerieunteroffiziere dazu die Leitung hätten und zu Auszeichnungen gerecht seien. Nach erfolgter Beweisführung sprach das Gericht, ohne sich zurückzuholen, den Angeklagten frei, da der Widerbeschwerde erbracht worden sei. Die Kosten fallen der Staatskasse zu.

Briefstellen.

Zwei Wettende. Im Vorortbereich größeres Süder, so z. B. Hamm, sollen Postbüros 4. Klasse über Vereinfachung des fünften Verkehrs zur Ansage gelangen, jedoch ohne Preisermäßigung. Sondern aber kommt man im allgemeinen Postbüros 4. Klasse auf den preußischen Bahnen nicht.

Hochwasser.

Wittstock, 8. Nov., 3.54 Pm., 4.22 Meilen.

Verkauf.

Der Händler H. Freels zu Neuende und andere Personen lassen am

Mittwoch den 8. November,

Nachm. 2 Uhr anfangt,

beim Hause des Goldschmids J. Folker zu Neuende-Wühlenrehe:

6 schöne Doppelponys

15 Stück theils hochtragende theils frischmilche

Rösser

5 beste fähre dito,

50 bis 60 Stück große und kleine

Schweine,

mit Zahlungsschein öffentlich meßbarend verkaufen.

Neuende, den 27. Oktober 1899.

H. Gerdens,

Auktionator.

Zu vermieten

eine Unterkunft zum 1. Dezember

oder sofort an ruhige Bewohner. Preis jährlich mit Zubehör 187,80 M.

G. Junge, Bant, Werkstr. 21.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreizimmerige Ober-

wohnung mit abgesch. Korridor und allem Zubehör. Bant. Werkstr. 20.

Immobil.-Verkauf.

Die Bauunternehmer Schröder u. Grahlmann zu Schaar wollen das gegenüber der Apotheke hierstehende belegene, zur Schlachterei aus Bele-

gungsetriebe neue

Wohnhaus

nebst Stall und Werkstatt

verkaufen. Das Haus wurde auch für jedes andere Geschäft, namentlich auch für eine Mithauswirtschaft, sehr passend sein, da Weideland beim Hause liegt und für einen mäßigen Preis gekauft werden kann.

Termin zum öffentlichen Verkaufe

findet am

Freitag den 10. November

Abends 6 Uhr

in der Restauration des Wirths Hillmers

zu Neuende statt.

Die Verkäufer wollen den größten Theil des Kaufpreises auf Wunsch gegen Hypothek leben lassen und würde eine kleine Anzahlung genügen.

Neuende, den 3. November 1899.

F. Schigoda,

„Ganter Hof“.

empfiehlt

H. Gerdes,

Auktionator.

Verkauf.

Habe unter meiner Nachstellung ein

ca. 2 Matten großes, gutes, frisch-

baretes, in der Nähe der Bahnstation

Heidmühle belegenes

preiswert zu verkaufen.

Heldmühle, den 4. November 1899.

Wilh. Zingel,

Gastwirth.

Auktion.

Donnerstag den 9. d. Ms.

Nachm. 2 Uhr an.

sollen im Saale des Hr. Sudinskys,

Neue Wlh. Straße, öffentlich meßbaren

Verkaufsstätten verkaufst werden:

1. Posten Kurz- und Spielwaren

mehrere Dinge. Papier-Laternen,

1 Kommode, 1 großer Spiegel, eine

Hängelampe, 2 Buden-Lampen, zwei

Glastafeln, 1 Tafelimage mit Glä-

widern, 1 zweitüriger Küchenschrank und

2 Waschkabinen (eine 3 Meter breit,

2 Meter tief, die andere 2 Meter breit,

2 Meter tief). Dieuben sind Mittwoch zu begeben

in Bant, Schloßstraße 15, und sind neu.

Anchovis

pro Pfund 40 Pf. empfiehlt

Johannes Arndt.

empfiehlt

F. Schigoda,

„Ganter Hof“.

empfiehlt

Ia. Pökelfleisch

(von Kindern), Pfund 45 Pf.

empfiehlt

Anton Gerken.

empfiehlt

Mittagstisch

werden noch mehrere junge Leute als

Theilnehmern gefucht.

Anmeldungen erbeten.

Fr. Niedel,

Bant, Nordstraße 14.

empfiehlt

Zu vermieten

eine dreizimmerige Oberwohnung mit Stell.

Röppelhöhe, Louisenstraße 4.

Zu vermieten

eine dreizimmerige Oberwohnung zum 1. Dezember.

Sedan, Schützenstraße 14.

Zu vermieten

eine dreizimmerige Oberwohnung mit zwei

oder drei Zimmer Unterwohnung.

Neue Wilhelmsh. St. 61.

Gutes Logis

f. einen anst. j. Mann

Verl. Peterstr. 5, 2. Etage links.

Zu vermieten

ein gut möbliertes Wohn- und

Schlafzimmer.

Nordstraße 14. 1. Etage.

Ein möbl. Zimmer

an zwei junge Leute billig zu vermieten.

Neubremen, Theilenstr. 2, 1. Et. 1.

Gutes Logis f. einen anst. j. Mann

Verl. Peterstr. 5, 2. Etage links.

Zu vermieten

ein gut möbliertes Zimmer mit Balkon

an 1 oder 2 junge Leute.

Wegel Weg 3, hinter dem Friedenshof.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer z. vermiet.

Wittelsch. 22, 1. Etage rechts.

Gutes Logis

für ein oder zwei anständige

junge Leute.

Elsak, Görzenstr. 20, 1. Etage.



Donnerstag den 9. November 1899,

Abends 8½ Uhr, im Saale der „Arche“:

Oeff. Gemeindebürger-Versammlung

Lageordnung: 1. Die bevorstehende Gemeinderathswahl und Aufstellung von Kandidaten. 2. Verschiedenes.

Es wird bemerkt, daß alle Gemeindebürger ohne Unterschied zu dieser Versammlung Einlaß haben, und daher um recht zahlreichen Besuch ersucht wird.

Der Einberufer.

Wulf & Francksen	Einschlafge Betteln Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Koper mit 14 Pfund Federn.	Einschlafge Betteln Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Klos mit 16 Pfund Federn.	Einschlafge Betteln Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Klos mit 16 Pfund Federn.	Einschlafge Betteln Nr. 11 aus rothem oder rot-rosa Klos mit 16 Pfund Halbdämmen.	Einschlafge Betteln Nr. 12 aus rothem Daunen-Koper, Unterbett aus roth. Klos mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 2 Rissen 2,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rissen 7,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rissen 9,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rissen 10,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rissen 12,—
	Mt. 14,50 M. 20,50	Mt. 27,50 M. 31,—	Mt. 36,—	Mt. 45,—	Mt. 54,50 M. 61,—
Ausstellung fert. Betteln.	Zweischläfge Mt. 20,50	Zweischläfge Mt. 31,—	Zweischläfge Mt. 40,50	Zweischläfge Mt. 50,50	Zweischläfge Mt. 61,—

Villigere Betteln in jeder Preislage.

Damen

welche ein ebenso solides, wie elegantes Kleid in billiger Preislage zu besitzen wünschen, wollen sich folgende Qualitäten vorlegen lassen:

Reinwollenen Köper-Cheviot Meter 1,00 Mark
Reinwollenen Köper-Cheviot Meter 1,60 Mark
Reinwoll. Wolken-Cheviot Meter 1,90 Mark
Hübsche Phantasie-Stoffe zu ebenso billigen Preisen.

Es sind alle drei hervorragend günstige Angebote, in allen neuen Farben vorräthig.

Herm. Meinen.

Wirthschafts-Uebernahme.

Einem verehrten Publikum von Bant, Kopperhörn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich die

Gastwirtschaft von Frau Hering

Kopperhörn, Hauptstr. 8

übernommen habe und bitte, indem ich prompte und reelle Bedienung zuwähre, um gesl. Unterstützung.

Friedrich Ecklund.

Kolonial- und Zettwaaren-Handlung von

Frik Wachtendorf,

Bismarckstr. 25, am Park.

Empfahle sämmtliche

Tabake, Cigarren u. Cigarretten.

Unter der Zuflöherung, nur gute, reine Waare zu verabfolgen, halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Kartellkommission.

Eingetretene Umstände haben nähliche Sitzung am Donnerstag den 16. November.

Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Bant Mittwoch, 8. November, Abends 8½ Uhr.

Versammlung

bei Gemoll, „Arche“.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bertrag.
4. Fragesteller.

Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen ersucht.

Die Ortsverwaltung.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Astrachan-Kragen sind die neuesten und beliebtesten der Saison.

Astrachan-Kragen sind die elegantesten und haltbarsten.

Astrachan-Kragen gibt es in jeder Länge, lose und anliegend.

Astrachan-Kragen sind billiger wie jede andere Stoffart.

Astrachan-Kragen sind vorräthig in verschiedensten Ausführungen.

Grosse Auswahl am Lager.

Friedrichs-Hof.

Konzert u. Variété-Theater.

Andauernd Auftreten von Künstlern 1. Ranges.

Stark besetztes Haus-Orchester.

Programmwechsel am 1. und 16. Jeden. Mitt.

Eintritt 20 Pf.

Rauchöffnung: Sonntags 7½ Uhr. Sonntags 8½ Uhr.

Die Direktion.

Panorama.

Göherstraße 15, 1 Er.

Diese Woche aufgestellt: Hochinteressant!

Hochinteressant!